

No. 64. Donnerstag den 15. März 1832.

Bekanntmachung.

Nachdem bereits mit dem Anfang dieses Jahres in hiesigem Regierungsbezirk die Cholera verschwunden war und auch im Regierungsbezirk Liegnitz sich seit den in meiner Bekanntmachung vom 16ten December v. J. aufgeführten Erkrankungsfällen keine weiteren ereignet hatten, hat die Seuche nunmehr auch im Regierungsbezirk Oppeln aufgehört, so daß Schlesien nunmehr gänzlich von derselben befreit ist. Indem ich diese erfreuliche Nachricht zur öffentlichen Kenntniß bringe, füge ich zugleich die nachstehende übersichtliche Zusammenstellung über die Verbreitung der Cholera in Schlesien bei.

Regierungsbezirk.	Kreis.	Erkrankt.	Gestorben.	Genesen.
Breslau.	Breslau, Stadtkreis	1309	690	619
	Breslau, Landkreis	41	31	10
	Brieg	48	25	23
	Frankenstein	3	3	—
	Guhrau	1	1	—
	Militsch	3	3	—
	Namslau	1	1	—
	Neumarkt	38	28	10
	Ohlau	96	70	26
	Oels	1	1	—
	Reichenbach	1	1	—
	Steinau	35	19	16
	Trebnitz	23	17	6
	Wohlau	70	53	17
Liegnitz.	Liegnitz	7	5	2
	Grünberg	20	15	5
	Freystadt	2	2	—
	Glogau	3	3	—
Oppeln.	Beuthen	317	182	135
	Pleß	67	45	22
	Ratibor	507	307	200
	Cosel	82	57	25
	Neustadt	161	112	49
	Oppeln	83	55	28
	Gleiwitz	1	1	—
	Groß-Strehlitz	7	7	—
	Leobschütz	249	128	121
	Falkenberg	26	19	7
	Neisse	308	167	141
	Grottkau	8	6	2
		3518	2054	1464

Möge so das Maaß der Opfer, welche diese Seuche gefordert hat, erfüllt seyn und möge sich, trifft uns einmal wieder eine ähnliche Fügung, stets dieselbe hingebende und hülfreiche Gesinnung, derselbe Eifer für Ordnung und Gesetze bewähren.

Breslau am 13ten März 1832.

Der Königliche Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
von Merckel.

Deutschland.

München, vom 5. März. — Graf Armansperg, der in Folge allerhöchster Berufung vor Kurzem hieher gekommen war, ist vorgestern wieder nach seinem Landgute Egg (nicht nach Wien, wie ein hiesiges Blatt gemeldet) zurückgereist. Dem Antrag, sogleich nach London abzureisen, konnte er wegen seines Gesundheitszustandes, laut ärztlichem Gutachten, nicht entsprechen. Uebrigens versichert man, daß der bisherige Gesandte zu London, Frhr. v. Cetto, auf den Wunsch des Großbritannischen Hofes auf seinem Posten wieder verbleiben werde. Ihm dürfte daher auch die Unterhandlung mit der Konferenz wegen Uebergabe des Griechischen Throns an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Otto übertragen werden.

Dresden, vom 6. März. — Nachdem Se. Königl. Majestät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit bereits unterm 14. Januar d. J. beschlossen hatten, die bisher bei der Armee stattgefundene, in Tuchstreifen auf dem linken Montirungs-Aermel bestandene Abzeichnung derjenigen Unteroffiziers und Soldaten, welche eine mehr als gesetzliche Dienstzeit in der Armee zurückgelegt haben, wegfallen, dafür aber ein Dienstzeichen eintreten zu lassen, welches in Medaillen-Form, nach einer 15jährigen Dienstzeit in Bronce, nach einer 24jährigen Dienstzeit aber in Silber, an einem schmalen grünseidenen mit weißer Einfassung versehenen Bande getragen wird und auf der einen Seite die Allerhöchste Namens-Chiffre, auf der anderen aber die Aufschrift: „Wegen langer und guter Dienste," enthält, so fand am gestrigen Tage die erste Ausgabe dieser Dienstzeichen an die Armee statt. Der Besitz dieses Dienstzeichens ist nur mit dem Tragen der Uniform verbunden, und nie darf das Band ohne Dienstzeichen getragen werden.

Mainz. Ein stolzes neues Schauspielhaus — man hält es für eines der schönsten, und, wir wollen hoffen, auch der zweckmäßigsten von Deutschland, ziert bereits unsere Stadt; bis zu dessen gänzlicher Vollendung dürfte dasselbe wohl an 300,000 Fl. kosten. Das Denkmal des Welterleuchters Guttenberg hat bereits einen Anfang der Ausführung durch den Beschluß des hiesigen Kunstvereins und Gemeinderaths, „daß ein solches errichtet werden solle" erhalten; diejenigen Männer aus beiden Instituten, welche unsere freie Wahl zu Ausschußgliedern erkor, werden durch einsichtsvolle Thätigkeit und Einschlagung zweckmäßiger Wege zur Erreichung des Zieles diese Ehre rechtfertigen, — die civilisirte Welt wird durch Beitragung der Mittel bereitwillig helfen, eine Ehrenschuld der Dankbarkeit abzutragen, zum Andenken eines Mannes, dessen Erfindung so einflußreich in die Geschichte der Menschheit eingreift. Eine dritte architektonische Zierde unserer Stadt, die Erbauung einer Fruchthalle, die nothwendigste, ja die dringlichste und nützlichste von allen, liegt noch im Embryo. Das Schauspielhaus wurde ganz aus Mitteln der Stadtkasse erbaut; des Druckerfinders Denkmal wird durch allgemeine Mittel erzielt werden; eine Getreidehalle aber ist ausschließliche Sache des hiesigen Handelsstandes, dessen Ehre es wohl nicht länger mehr duldet, daß dieser für unsere Provinz so wichtige Aktivhandel unter freiem Himmel zum Nachtheile der Waaren und der menschlichen Gesundheit betrieben wird. Zu diesem Ende sind von mehreren hiesigen Baukünstlern bereits Entwürfe und Plane vorgelegt, und wirklich ist man auch im Begriffe einen desfallsigen Beschluß zu fassen.

Frankreich.

Paris, vom 3. März. — Gestern ertheilte der König den Botschaftern von Brasilien und England, dem Schwedischen Gesandten und dem Marschall Grouchy Privat-Audienzen. II. MM. die Herzogin von Braganca und die Königin Donna Maria statteten der Königl. Familie einen Besuch ab.

Der Graf v. Tascher berichtete gestern in der Pairs-Kammer über die von der Deputirten-Kammer neuerdings veränderte Proposition wegen der Abschaffung der Bußfeier des 21. Januar. Er äußerte sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Da die Deputirten-Kammer das Amendement, wodurch Sie, m. H., die ursprüngliche Proposition zu modifiziren für nöthig befunden, nicht angenommen hat, so ist dieselbe der Pairs-Kammer aufs neue zugefertigt worden, und diese hat ihrerseits den Gegenstand derselben Kommission, die sich schon einmal damit beschäftigt hatte, zur Begutachtung überwiesen. Ein solcher Beweis des Vertrauens würde für uns nur noch ein Grund mehr gewesen seyn, uns einer abermaligen Prüfung mit allem Eifer zu unterziehen, wenn sich seitdem irgend eine Aenderung in der Sache zugetragen hätte; es ist uns indessen unmöglich gewesen, die Frage aus einem anderen Gesichtspunkte als demjenigen zu betrachten, den wir bereits bei unserer ersten Prüfung mit aller Auf-

merksamkeit, und beseelt von jenem Geiste der Versöhnung, den der Wunsch der anderen Kammer uns gebot, ins Auge gefaßt hatten. Sie werden daher leicht begreifen, m. H., daß die Ansicht Ihrer Kommission sich nicht ändern konnte; indessen ist der Augenblick gekommen, eine Meinungs-Verschiedenheit zu ersticken, die bei längerer Dauer die Würde der Kammern oder die parlamentarischen Konvenienzen nothwendig kompromittiren müßte. Ihre Sache ist es, meine Herren, diese Würde und diese Konvenienzen durch eine rasche Erledigung des Streites aufrecht zu erhalten. Ueber die Mittel dazu konnte Ihre Kommission nicht zweifelhaft seyn; sie schlägt Ihnen einmüthig vor, die Resolution der anderen Kammer in Bezug auf die Abschaffung der Trauerfeier des 21. Januar jetzt ganz und gar zu verwerfen.“ Auf den Vorschlag mehrerer Pairs wurde sofort über diesen Gegenstand debattirt. Zwei Redner, der Graf Cornet und der Herzog v. Choiseul, stimmten für die Annahme der Proposition der Deputirten-Kammer. Als es indessen zur Abstimmung kam, wurde dieselbe, dem Antrage der Kommission gemäß, mit 78 gegen 56 Stimmen verworfen.

Die Deputirten-Kammer beschäftigte sich gestern nach Erledigung verschiedener bei der Kammer eingelaufener Bittschriften, mit dem Gesetz-Entwurfe, wodurch die Stadt Paris zur Eröffnung einer Anleihe von 40 Millionen Fr. ermächtigt werden soll. Nur ein Redner, der Baron Pelet, ließ sich im Laufe der allgemeinen Berathung, und zwar wider den Entwurf, vernehmen, worauf die verschiedenen Artikel desselben, mit Ausnahme des dritten, welcher verworfen wurde, ohne irgend eine Debatte von besonderer Erheblichkeit durchgingen.

Das allgemeine Gelächter, welches in der Deputirten-Kammer beim Vorschlag eines Geistlichen ausbrach, der die Cholera durch Bußgebete in den Kirchen wegzubeten anrieth, hat doch neben der lächerlichen auch eine sehr betrübende Seite. Die Religion ist ein Spott geworden und der rohe Franzose opfert Seeligkeit und Gewissen der Furcht auf, lächerlich zu werden. Keine Kirche ist mehr sicher. Ein Cavallerie-Offizier verlangte die Einräumung der durch ihre herrlichen Mosaiken berühmten Kirche in Brou. Die dem heil. Benedict geweihte Kirche mitten im alten Paris ist verschwunden und anstatt des so bewunderten Portals mit seinen künstlichen Steinmetzarbeiten, Spitzbogen und wundersam gestalteten Dachrinnen, liest man auf der ganz modernisirten Façate: théatre du Panthéon. Wo der Altar stand, ist jetzt das Proscenium und entrollt sich ein Theatervorhang. Die andächtigen Frauen in diesem Stadtquartiere schlagen das Kreuz im Vorübergehen, wenn sie sehen, daß da, wo sie die Messe hörten, jetzt Komödie gespielt wird. Es giebt jetzt in Paris einen Verein speculativer Bauunternehmer, die man hier die schwarze Bande nennt, die sich an allem vergreift, alles entwürdigt. Sie würden das Louvre in eine Runkelrübenfabrik verwandeln! Bei solcher Wuth alles umzuformen, muß es doppelt willkommen seyn, daß die bekannten Lithographen Regnie und Champin in bereits 2 Heften eine Sammlung erscheinen ließen, worin man Ansichten von den Wohnungen berühmter Pariser von 1790 bis zur neuesten Zeit abgebildet findet. Die zweite Lieferung zeigt uns die Wohnungen von Cas. Périer, Dupuytren, Bosio, Redouté (in Jardin des Plantes), Picard und Talma.

Schon seit längerer Zeit hat die nur zu häufige Veröffentlichung ministerieller Geheimnisse Aufsehen erregt und den Conseils-Präsidenten, der ohnehin der Publicität nicht hold ist, sehr aufgebracht. Man erfährt, daß derselbe einigen angesehenen Personen, die im Verdachte stehen, die gehörige Verschwiegenheit nicht beobachtet zu haben, ernstliche Vorwürfe darüber gemacht hat. Da indessen bloße Drohungen und gewöhnliche polizeiliche Maßregeln nicht ausreichen, um gewisse Individuen anzutasten, die sich, ohne mit dem Cabinette freundlich zu stehen, sicher genug gestellt glauben, so handelt es sich um die Organisation eines ungewöhnlichen Aufsichts-Systems, an dessen Spitze ein gewisser Ludwigs-Ritter, Namens Delherne de Nauvital, gestellt werden soll. Man erinnert sich dieses Individuums aus den Zeiten des Ministeriums Decazes, wo er 6 Monate im Bicêtre schmachten mußte, weil er eine geheime Polizei für den Pavillon Marsan zu veranstalten bemüht war. Zu den Personen, welchen die Polizei gegenwärtig nachspürt, gehört der natürliche Sohn Napoleons, Graf v. Leon, der den Engländer Hesse im Duell getödtet hat. — Seinerseits hat auch der Kriegsminister ganz eigene Vorkehrungen getroffen, um die Bekanntwerdung von den Beschlüssen zu verhindern, die man der Oeffentlichkeit entzogen wünscht. Alle Bureau-Chefs haben Befehl erhalten, ihren Untergebenen anzuzeigen, daß keine Mittheilung von einem Bureau nach dem anderen versandt werden darf, ohne vorher von einem Divisions-Chef visirt zu seyn. In der letzten Zeit hatten nämlich die carlistischen Blätter, besonders die Quotidienne, häufige Mittheilungen aus dem Kriegs-Departement erhalten, wo in diesem Augenblicke sehr wichtige Arbeiten in Bezug auf das Militairwesen vorgenommen werden. Noch weit größer, verhältnißmäßig, ist die bereits seit einem Monate vorgehende Bewegung in unseren sämmtlichen Häfen, sowohl am atlantischen Oceane, wie am Mittelmeere. Alle im vorigen Herbste verabschiedeten Seeleute sind wieder angenommen worden. Anfänglich galt es nur Algier und Griechenland, jetzt aber gilt es auch Italien, wie sich da aus ergiebt, daß Lootsen, die der dortigen Gewässer kundig sind, angeworben werden. Befehle sind vom Marine-Departement nach Brest, Toulon, Lorient rc. abgegangen, die erforderlichen Materialien auf den Werften aufzuhäufen, um auf den ersten telegraphischen Befehl zum Bau neuer Kriegsschiffe schreiten zu können. Auch in England gehen ähnliche Anstalten vor; nur wird es bei der unzeheuren Ausdehnung der dortigen Marine jenem Staate

leichter, seine Rüstungen zu verbergen. Man erfährt, daß ein Englischer Minister gegen einen fremden Diplomaten sich in Folge einer auf jene Seerüstungen gemachten Anspielung dahin ausgesprochen hat, daß sie durch die Thätigkeit, die man auf den Russischen und Holländischen Werften bemerke, veranlaßt seyen. Alles Umstände, die sich mit der so häufig versprochenen Entwaffnung keinesweges vereinbaren lassen. Hierzu kommt noch, daß die neue Aushebung von 80,000 M., obgleich bereits von beiden Kammern bewilligt, noch nicht vor sich gegangen ist. Hierin wollen die ministeriellen Mitglieder zwar ein Friedenszeichen finden; allein mehrere Personen, die dem Kriegsminister nahe stehen, versichern, daß dieser Aufschub nur daher rühre, weil man außer jenen 80,000 Mann noch 120,000 für das Jahr 1832 zu verlangen gedenke. So viel ist gewiß, daß man die Diskussion des auswärtigen Budgets auf alle mögliche Weise zu verzögern sucht, da man sich weder im Stande fühlt, über den Stand der Dinge genügenden Aufschluß zu geben, noch überhaupt die immer schwankenderen Majorität versichert ist.

Der Moniteur erklärt die Nachricht, daß die Chouans in den westlichen Departements jetzt in Uniform erschienen, für ungegründet.

Die Untersuchung über das Komplott in der Prouvairesstraße wird in zehn bis zwölf Tagen beendigt seyn; man glaubt, daß ungefähr 60 Personen in Anklagestand werden versetzt werden. Gestern wurden der Graf v. Riviere und der Baron de Maistre wegen Verdachts der Theilnahme an jenem Komplotte verhaftet.

Die Tribune erzählt Folgendes: „Als der König die Liste der Kandidaten zur Pairie empfing, welche der Präsident des Minister-Rathes ihm vorlegte, sagte er, die Unterzeichnung aufschiebend, zu Herrn Périer: „„Die Liste scheint mir unvollständig zu seyn, Sie haben zwei ausgezeichnete Männer vergessen, für die meine Schwester und ich die größte Achtung hegen,““ und Ludwig Philipp fügte, die Feder ergreifend, den dreißig übrigen Namen die der Herren Alexander und Augustin Périer hinzu.“

Schon seit längerer Zeit sucht die Regierung die National-Garde immer mehr von den beschwerlichen Wachtdiensten zu entbinden. In den meisten hiesigen Stadtvierteln ist der aktive Dienst der Nationalgarde vermindert und der der Linien-Truppen verhältnißmäßig vermehrt worden. Dasselbe geschieht in den größeren Provinzialstädten; so ist z. B. in Bordeaux durch einen Tagesbefehl vom 28sten v. M. der Dienst der dortigen National-Garde auf drei bis vier Posten beschränkt worden.

Im Ganzen stehen in Savoyen bis jetzt 7200 Mann aller Waffengattungen, und zwar der größte Theil derselben in und um Chambery. 16 Kanonen waren in dieser Stadt aufgefahren und man erwartete noch einen Artilleriepark. Alles ist für den Felddienst eingerichtet. Das Militair-Commando des Herzogthums ist dem Grafen Casassi, einem Piemonteser, übertragen worden. Der Graf v. Sonnaz, ein Savoyer, befehligt die Brigade an der Französischen Grenze. Sechs Gefangene, sämmtlich von guter Familie, sind in Fesseln von Chambery nach Turin gebracht worden; sie sollen auf die Festung Fenestrelles abgeführt werden. Acht andere Theilnehmer an den Unruhen von Chambery sind nach Frankreich entwichen.

Heute Mittag boten die öffentlichen Ausrufer an der Börse und anderen Orten die erste Nummer eines neuen Blattes, „der Spion der Spielhäuser“ betitelt, aus; dieses Journal hat den Zweck, die Namen aller derjenigen, welche die Spielhäuser besuchen, bekannt zu machen und überhaupt alle auf diesen Gegenstand bezügliche Nachrichten zu melden. Einige der Ausrufer wurden verhaftet, weil sie nicht mit der vorschriftsmäßigen Medaille versehen waren.

Im Courrier français liest man: „Das Ministerium erwartet jeden Augenblick Nachrichten von seiner Expedition nach Italien und hofft dieselben jedenfalls noch vor dem nächsten Mittwoch zu erhalten, an welchem Tage die Debatte über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten wahrscheinlich beginnen wird.“

Gestern Abend veranlaßte die erste Vorstellung des neuen Stückes „Une révolution d'autrefois“ im Theater des Odeon einen Tumult, der so heftig wurde, daß der Vorhang herunter gelassen und der Saal geräumt werden mußte. Das Stück ist für heute abermals angekündigt.

Gestern Abend wurden zwei glänzende Bälle in der Hauptstadt gegeben; der eine bei dem Polizei-Präfekten Herrn Gisquet, der andere bei dem Herzoge von Noailles; auf dem ersteren hatten sich über 400 Personen eingefunden, unter ihnen fast der ganze Generalstab der hiesigen National-Garde. Auch der Präsident des Minister-Raths erschien auf kurze Zeit bei diesem Feste.

Die Familie des Marschalls Ney will, wie man jetzt vernimmt, die nächste Session der Kammern abwarten, um auf die Revision des Prozesses des Marschalls direkt bei der Pairs-Kammer anzutragen.

Eine bedeutende Sendung neuer Silbermünzen mit dem Bildnisse Heinrichs V. ist von England in Frankreich angekommen und bereits von den Anhängern des älteren Zweiges der Bourbonen in Umlauf gesetzt; sie halten aber nicht das richtige Gewicht.

Durch eine Verordnung des Polizei-Präfekten vom 28. Februar werden die Vorschriften für die Karnevals-Lustbarkeiten erneuert; sie sind mit Ausnahme einer einzigen, welcher zufolge nach eingetretener Dunkelheit keine Maske zu Fuß mehr auf den Straßen erscheinen darf, ganz die alten.

Aus Toulon meldet man vom 26. Febr.: „Das Linienschiff „Algesiras“ wird für den Transport von 800 Mann Truppen eingerichtet. Das Post-Paketboot aus Korsika hat vierzig Flüchtlinge aus der Romagna mitgebracht; sie hatten sich bei Nachtzeit in eine schlechte

Barke geworfen und waren nach überstandener großer Gefahr glücklich in Korsika gelandet. Nach ihrer hiesigen Ankunft meldeten sie sich bei dem Militair-Intendanten, um einige Unterstützung, deren sie sehr bedürftig zu seyn schienen, zu empfangen. Das von der Transport-Korvette „Caravane“ ans Land gesetzte halbe Bataillon hat Befehl, sich jeden Augenblick zur Wiedereinschiffung bereit zu halten. Der General-Major Cubières ist durch schlechtes Wetter zu einem dreitägigen Aufenthalte in Saint-Florent genöthigt worden, so daß der erste Theil der Expedition früher als der General, der mit genauen Instructionen über den Ort und die Zeit der Landung versehen war, an der Italienischen Küste angekommen seyn wird.“

Portugal.

Lissabon, vom 18. Februar. — Die mit einem Handelsschiffe am 15ten d. M. hier eingegangene Nachricht, daß das Geschwader Dom Pedros in den Gewässern von Terceira gesehen worden sey, veranlaßte noch an demselben Tage einen Minister-Rath, der in Queluz gehalten wurde, und in dessen Folge Dom Miguel zur Observations-Armee abgereist ist; zunächst musterte derselbe die erste Division, welche nördlich vom Tajo von Lissabon bis Cascaes und Peniche steht, wo sie sich an die Berge von Cintra und die umliegenden Dörfer bis gegen Mafra hin anlehnt. Von dort setzte Dom Miguel über den Tajo, besuchte alle Posten und Batterieen des südlichen Ufers und hielt eine Revue über die zweite Division, die sich von Almeida bis nach Setubal hin ausdehnt und die Küste so wie die kleinen Häfen der Provinz Alemtejo bewacht. Dom Miguel ist von dieser Inspectionsreise noch nicht nach der Hauptstadt zurück. — Eine zweite Frage des am 15ten gehaltenen Ministerraths ist der von der Regierung ertheilte Befehl zur Verhaftung mehrerer Personen, die des Einverständnisses mit den Portugiesischen Flüchtlingen im Auslande verdächtig sind. Unter den verhafteten Personen befindet sich der Sohn eines reichen Israeliten, Namens Pessoa, der mit Frau und Kindern nach dem Limoeiro gebracht wurde; mehrere Einwohner, gegen welche Verhafts-Befehle erlassen waren, sind entflohen. — Die Regierung hat einen Courier nach Madrid mit der Nachricht abgefertigt, daß das Geschwader Dom Pedros bei Terceira gesehen worden sey. Die Portugiesische Kriegsbrigg „Triumph“ und eine Russische Brigg sind in den Tajo eingelaufen; eine Englische Korvette kreuzt vor der Barre. — Die Fieber und andere epidemische Krankheiten, welche sowohl hier, als in einigen Gegenden der Provinzen, eine Zeit lang herrschten, haben nachgelassen.

England.

London, vom 2. März. — Gestern war es gerade ein Jahr, seitdem die Brittische Regierung zum ersten Mal ihren Reformplan vors Parlament brachte; wie viel ist seitdem nicht darüber gejubelt und getobt, gelobt und getadelt, gesprochen und geschrieben, wie viel ist daran geflickt und verändert worden! Ja, es haben Tausende darüber an ihrem Wohlstande gelitten und mehrere sogar ihre gesunden Glieder, manche selbst ihr Leben eingebüßt!! Und doch ist es nur ein Mittel, und zwar nur noch ein entferntes und höchst zweifelhaftes Mittel, zur Erreichung des angeblichen Zweckes — der Beglückung der Nation. Eine gewisse Engherzigkeit unserer Staatsmänner wird sich unter allen Umständen geltend machen, und wie mächtig diese ist, das offenbart sich in jedweder Debatte, wo über die sogenannte Handelsfreiheit Klagen geführt werden. Alle, außer den Landeigenthümern, sind darüber einverstanden, daß die Getreide-Einfuhr frei seyn sollte, und obgleich die Bürde der Erhaltung der Armen, so wie der Gefängnisse und anderer öffentlichen Anstalten in den Grafschaften, fast ausschließlich vom Grundbesitz bestritten werden muß, so ist doch den gewerbtreibenden Klassen die verhältnißmäßig kleine Auflage auf diese Einfuhr zu hoch. So kauft auch Jeder gern wohlfeile Seidenzeuge, nur nicht der Seidenfabrikant, Französische und Berliner Handschuhe zu billigen Preisen, nur nicht die Handschuhmacher, u. s. w. Denn die Idee an eine einzige große Handels-Familie, welche ohne Rücksicht auf Landesgrenzen ihre Erzeugnisse gegen einander austauscht und dadurch im Ganzen die Genüsse des Lebens verallgemeinern möchte, konnte wohl einem Huskisson einleuchten, welcher sein Einkommen vierteljährlich aus der Staatskasse bezog; aber wie sollte eine Nation sich zu der Idee verstehen, wenn im Staate selbst ein Jeder nur sein eigenes Ich zu bereichern sucht? Hierin bleibts also gewiß beim Alten. Auf Ersparnisse im Staatshaushalte wird man natürlich dringen, weil bei einem verschwenderischen System nur wenige zu gewinnen hoffen dürften, während ein jeder Steuerzahlende dadurch selbst zu ersparen hofft. Auch die Kirche wird man zu schmälern suchen, weil sie eines Theils zu wenig Widerstand zu leisten vermag und anderen Theils auch die Gutsbesitzer und Pächter ihren Vortheil dabei erwarten und die Menge, während sie bisher in der Kirche gar viele ihrer Glieder ehrenvoll versorgt hat, sich zu sehr von der Geistlichkeit vernachläßigt und zurückgesetzt fand, um nicht freudig an ihrem Umsturz mitarbeiten zu helfen, obgleich vielleicht zum eigenen Schaden. Noch ist die Staatsschuld ein heiliges Wort, doch haben sich schon längst Stimmen erhoben, welche die Inhaber der Coupons als Harpien verschreien; und ich fürchte, daß, mit oder ohne Reform, wenn man überall vergebens Erleichterung gesucht hat, man sich auch an diesem unverletzlichen Eigenthume vergreifen wird. Es ist also von wenig Bedeutung, ob die Reformbill jetzt oder übers Jahr, in ihrer gegenwärtigen Gestalt oder mit bedeutenden Veränderungen, durchgehe, ob die Grey'sche Verwaltung sie durchsetze, oder ob dem Herzog von Wellington die Ehre bleibe. Was nun aber die Bill

selbst betrifft, so ersieht man aus den Zeitungen, daß die Tories einen verzweifelten Angriff auf eine ihrer Hauptklauseln gemacht haben, nämlich die, welche der Hauptstadt 8 neue Vertreter gewährt; und daß sie zwar durch eine Mehrheit von 80 überstimmt worden, aber auch durch den Beitritt einer ziemlichen Anzahl, die sich bisher für die Unterstützer der Bill ausgegeben, in den Stand gesetzt worden, der Regierung 236 Stimmen entgegenzusetzen. Man will zwar behaupten, es seyen viele der vernünftigsten Tories zur Einsicht gekommen, daß, da es ihrer Partei nicht möglich sey, die Whigs zu vertreiben, diese aber bei der Bedrängniß, welche sie von einer kräftigen Opposition zu erdulden, kein anderes Erhaltungsmittel habe, als in der Freundschaft des Volkes, die sie aber nur für populaire Maßregeln und Aufregung der Gemüther behaupten können, so wäre es am weisesten, um nicht am Ende alle Würden und allen Besitz hinweggerissen zu sehen, die Whigs eher zu unterstützen und ihnen behülflich zu seyn, sich am Ruder zu behaupten, ja sogar von eigener Seite eine populaire Umgestaltung des Kirchenwesens in England vorzuschlagen, damit ihnen der Gegenstand nicht, wie in Irland geschehen, über den Kopf wachse. Obige Abstimmung war jedoch ein schlechter Anfang dazu und läßt eher auf eine Annähe ung zwischen dem rechten und linken Centrum vermuthen (wie man es in Frankreich nennen würde), aus welcher sich denn doch die Bildung eines Ministeriums erwarten ließe, das hoffen dürfte, sich eine Zeit lang gegen die beiden Extreme zu erhalten. Auf jeden Fall muß das Resultat jener Abstimmung, welche erwiesen, daß es auf ministerieller Seite nicht an heimlichen Feinden fehlt, den Gegnern im Oberhaus den Muth erheben, die Bill im Einzelnen scheitern zu machen. Im Unterhaus hat man gestern Abend einen Ausschuß zur Untersuchung des Zustandes der Seidenfabriken und der Einfuhr von Seidenwaaren bewilligt, indem die Regierung einräumte, daß trotz der Verhinderung des Eingangszolles viele Seidenwaaren eingeschwärzt werden und man auf andere Sperrmittel denken müsse.

Die in Woolwich liegende Artillerie-Abtheilung hatte den Befehl erhalten, nicht in die Stadt zu kommen, aus Furcht, daß sie von der Cholera angesteckt werden möchte. Dieses Verbot ist jetzt aufgehobrn worden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 3. März. — Man meldet Folgendes aus Rotterdam vom 29. Februar: „Unter allen Holländischen Handelsplätzen hat wohl keiner so große Vortheile aus der Katastrophe Antwerpens gezogen, als Rotterdam. Aber noch mehr als diese Vortheile würde unser Platz wieder einbüßen, wenn das Haager Kabinet sich endlich bewegen ließe, den Vertragsentwurf vom 15. November ohne wesentliche Modificationen zu genehmigen. Um einem so großen Mißgeschick vorzubeugen, wird in diesen Tagen eine, aus der hiesigen Kaufmannschaft gewählte, Deputation nach dem Haag abgehen, um Sr. Majestät dem König, wie auch dem Generalstaaten, die geeigneten Vorstellungen in diesem Betreff zu überreichen. Aehnliche Schritte werden, wie man vernimmt, gleichzeitig von andern Holländischen Handelsplätzen, namentlich von Middelburg gethan werden, und wir bezweifeln nicht, daß sie den beabsichtigten Zweck erreichen dürfen. Zu der letzten Anleihe hat unser Platz, nach einer annähernden Berechnung, ungefähr 7 Mill. Gulden unterzeichnet, und die Zahl der Freiwilligen, die derselbe zum Heere gestellt hat, beläuft sich auf nahe an 800, wovon ein guter Theil den reichsten Familien der Stadt angehört."

Man schreibt aus Rotterdam: Die beiden aus Antwerpen abgegangenen Kauffahrteischiffe, die „Stadt Gent" und die „Java", von welchen eine dortige Zeitung erzählte, daß sie auf Aventure ausgesegelt seyen, gehören dem jetzt hier (bis zum Ausbruche der Revolution, in Antwerpen) wohnhaften Herrn de Cock und liegen dermalen in Vließingen, von wo aus sie eine Fahrt nach Ostindien antreten werden. Es hat die Antwerpener nicht wenig geschmerzt, als sie sahen, daß diese beiden kunstvoll gebauten Kauffahrteischiffe bei ihrem Abgange aus dem Antwerpener Bassin die Orange-Flagge aufsteckten, die allein einem Niederländischen Schiffe Leben und Gedeihen zu bringen vermag.

An der Stelle des verstorbenen Contre-Admirals Cantz aar hat interimistisch Herr E. L. van Heeckeren, als ältestes Mitglied des hohen Rathes, die Ober-Verwaltung unserer Westindischen Kolonien angetreten.

An der Amsterdamer Börse ist heute eine merkliche Steigerung in den Coursen der Niederländischen Fonds eingetreten, dem Vernehmen nach, in Folge bestätigender Nachrichten aus dem Haag, welche eine Ausgleichung der Belgischen Angelegenheiten durch Vermittelung des Grafen Orloff bald erwarten lassen.

Einige in China (zu Canton) wohnende Niederländer haben eine Subscription zur Unterstützung derjenigen ihrer Landsleute eröffnet, die im Kampfe gegen die Belgier verwundet werden. An der Spitze dieser Subscription steht unser dortiger Konsul Herr M. J. Senn von Basel.

Brüssel, vom 3. März. — Der König hat den Armen in Mons 1200 Gulden überwiesen. — Durch K. Ordonnanz ist der Kredit von 3,604,000 Gulden, welcher am 28. Februar bewilligt ward, in folgender Art vertheilt worden: Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 78,000; der Finanzen 1,438,000; des Innern 1,341,000; Marine 54,000; Justiz 615,000; Rechnungshof 14,000; Repräsentantenkammer 60,000; Senat 4000 Guld.

Nachstehender Artikel des Courrier de la Meuse dient zur Unterstützung der Meinung, daß von Seiten Belgiens so leicht keine Zustimmung zu etwaigen Modificationen des Friedensvertrags zu erwarten steht. Die Arbeiten der Conferenz, sagt genanntes Blatt, sind in diesem Augenblick für uns ein Geheimniß. Es

ist jedoch wahrscheinlich, daß das Schweigen bald gebrochen werden wird, und wir bald die wahren Gesinnungen der nordischen Mächte in Ansehung unserer kennen werden. Wir können nur wiederholen, was wir bereits gesagt haben, nämlich: daß England und Frankreich, nachdem sie mit uns die Ratificationen des Vertrags ausgewechselt, ohne sich zu entehren und ohne einen großen Theil von ihrem Einflusse auf die Europäische Politik zu verlieren, nicht einwilligen könnten, ihr Werk zu verändern oder zu modificiren, und aus dieser uns richtig scheinenden Bemerkung schließen wir, daß sie nicht dazu mitwirken werden, uns neue Modificationen vorzustellen. Wenn sie nun nicht dazu mitwirken, so vermöchte die Conferenz in diesem Sinne nicht zu handeln, und in diesem Falle könnten die Modificationen, wenn die Rede davon wäre, nur von den drei Mächten, die den Vertrag nicht ratificirt, vorgestellt werden, und eine solche Vorstellung würde wahrscheinlich unbeantwortet bleiben. Das Einzige, was wir vernünftigerweise thun können, ist, eine kluge Festigkeit zu beobachten. Stolz und Prahlerei würden uns schlecht anstehen; aber nachdem wir zweimal Ja sagten, haben wir das Recht erworben, einmal Nein zu sagen.

Schweden.

Stockholm, vom 28. Februar. — Se. Majestät haben den Schwedischen Konsul Herrn W. Wagener in Berlin zum Ritter des Wasa-Ordens zu ernennen geruht.

Aus den über den Gesundheitszustand der Stadt und des Landes eingegangenen Berichten vom vorigen Monat ersieht man, daß derselbe nirgends Besorgnisse erregte und die vorgekommenen Krankheitsfälle größtentheils den dieser Jahreszeit eigenen kalten Fiebern zuzuschreiben sind; dagegen lauten die neusten Nachrichten von Wisby (auf Gothland) sehr bedenklich, indem daselbst die rothe Ruhr ausgebrochen ist, auch bereits einige Personen daran gestorben sind. Zur Verhütung der Verbreitung ward auf Befehl des Landeshauptmanns das Königl. Circular vom 25. August 1813, wegen des beim Ausbruche ansteckender Krankheiten zu beobachtenden Verfahrens, von allen Kanzeln verlesen.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 3. März. — Donnerstag, den 11. d., begab sich der König in feierlichem Aufzuge nach der Cristiansburg, um dort das höchste Gericht zu eröffnen. Nach beendigtem Plaidoyer erklärte dann der König, daß er für die von der Mehrzahl angenommene Meinung votire, und daß darnach auch künftig Recht gesprochen werden solle. Diese Sitte ist von der höchsten Bedeutung, indem darauf die juridische Fiction beruht, daß der König immer persönlich dem Gerichte präsidiere, weshalb auch die Advokaten ihn immer, als wäre er zugegen, anreden, und der Justitiarius das Urtheil stets im Namen des Königs ausspricht. Daraus folgt aber, daß die Veränderung eines Höchstengerichts-Urtheils nur auf dem Wege der Begnadigung denkbar ist, während jede sonstige Modification eine logische Unmöglichkeit, also ein offener Gewaltstreich wäre.

Das früher erwähnte Gesuch einiger Leute in Kopenhagen um Erlaubniß, eine eigene kirchliche Gemeinde stiften zu dürfen, ist abgeschlagen worden, so wie ihnen die Abhaltung von religiösen Konventikeln, die zu mannichfachem Scandale Anlaß gegeben, aufs strengste untersagt ist. Dagegen ist es dem Pastor Grundvig, einem sehr begabten und geachteten Theologen, der vor einigen Jahren sein Predigeramt niederlegte, auf sein Ansuchen erlaubt worden jeden Sonntag Nachmittag in der Friederichskirche zu predigen. So hat die Regierung gewußt, dem Unwesen einiger fanatischen Schreier zu steuern und die öffentliche Ordnung und Einigkeit zu handhaben, ohne der Freiheit der Meinung und Lehre den geringsten Zwang aufzuerlegen, und diese ächte Liberalität hat bei allen Freunden der geistigen Freiheit gewiß nicht weniger Beifall gefunden, als das etwas schmerzliche Opfer der eigenen Consequenz, welches jener, in mancher Rücksicht so ausgezeichnete Mann der Macht der Umstände gebracht hat, alle diejenigen freuen muß, die seine theologischen Ansichten theilen.

Man erfährt, daß unser Minister am brittischen Hofe, Graf v. Moltke, abberufen ist und sich in den Privatstand zurückzuziehen gedenkt.

Die Feuersbrunst auf St. Thomas, die in der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember ausgebrochen ist, soll, nach Privat-Briefen vom 3. Januar, an welchem Tage es noch brannte, ohne allen Zweifel angelegt seyn, und nahe an 1000 Häuser in Asche gelegt haben. Da dieß aber größtentheils schlechte hölzerne Gebäude sind, so dürfte der dadurch angerichtete Schade schwerlich eine Million Thaler übersteigen.

Italien.

Die Allg. Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Rom vom 25. Februar: „Seit zehn Tagen war das ganze Interesse der hiesigen Politiker auf die Expedition gerichtet, welche die Französischen Blätter schon angekündigt hatten, und die von Toulon auslaufen sollte. Ich habe schon so oft über die Lügensucht und Fertigkeit des heutigen Roms klagen müssen, daß kein Leser sich wundern wird zu hören, wie wir in dieser kurzen Zeit drei Landungen in Civita-Vecchia, vier angekommene Obergenerale in Rom, fünf Einnahmen von Ankona, und wenigstens sechs Kriegserklärungen hatten. Man stumpft sich am Ende so gegen alles Geschwätz ab, daß die einfache Thatsache, wenn sie zuletzt eintritt, nur noch mit Mühe Glauben findet. Am 23sten kam die Französische Expedition, aus einem Linienschiffe, zwei Fregatten, dem Suffren von 90 Kanonen, der Artemise von 50 und der Victoire von 44 Kanonen und einigen Briggs bestehend, in dem Hafen von Ankona ein. Eines der Schiffe, die Vic-

toire, welches zu der Fahrt erst nach Toulon gekommen war, und Algier berührt hatte, muß deshalb Quarantaine machen, die andern wurden für rein erklärt. Gestern früh trafen hier die Staffetten von Ankona an den Französischen Botschafter und an den Staats-Secretair ein. Auf den Schiffen befinden sich ungefähr 2000 Soldaten, welche aber noch nicht gelandet sind. Was ist der Zweck dieser Expedition? Welche Wirkung wird sie hervorbringen? Auf den ersten Anblick stellt sich die Sache sehr gefährlich dar. Oesterreich ist stark genug, allein den Frieden in Italien aufrecht zu halten; wozu also diese Expedition, wenn man nicht an den Krieg denkt? Auf der andern Seite kann das Ministerium Périer dies Mittel zur Beschwichtigung der Kammer ergriffen haben, welche mit eifersüchtigen Augen den wachsenden Einfluß Oesterreichs in Italien bewacht. Frankreich ist in den bekannten Noten vom 12. Januar allerdings mit eingeschlossen in den dem Papste Hülfe leisten wollenden Mächten, und Oesterreich kann allerdings erklären, daß es gegen diese Mitwirkung nichts einzuwenden hätte, und so blühen alle Friedenshoffnungen wieder auf. Am 22sten kam der Marquis von St. Aulaire, Sohn des hiesigen Französischen Botschafters, als Courier von Paris an. Die Stimmung, welche derselbe in Paris angetroffen, die große Uebereinstimmung der Kabinette, die Nachrichten über die Stellung der Minister, tragen sehr zur Beruhigung der Friedliebenden bei. Bei allem dem lassen sich die Schwierigkeiten der Sache, ihre Verwickelungen nicht abläugnen. Wäre die Expedition in einem kriegerischen Sinne ausgerüstet, wozu erhebt die Propaganda in Frankreich ihr Geschrei gegen sie? Segelte sie aber mit einem durchaus friedlichen Winde, weshalb der große Widerwille, den der Römische Hof gegen sie kund giebt? Denn es ist hier kein Geheimniß geblieben, daß der Papst gegen jede Landung der Franzosen förmlich protestirt hat. Die angegebenen Hauptursachen dieses Protestes sind: das Mißtrauen, welches die Päpstliche Regierung gegen Oesterreich an den Tag legen würde, wenn sie noch andere Truppen in den Kirchenstaat zuließe; — der aufregende Einfluß den die Gegenwart der Franzosen mit ihren dreifarbigen Kokarden auf die nur mit Mühe im Zügel zu haltenden Provinzen ausüben müßte; — das Recht welches dadurch auch für Preußen und Rußland hervorgehen würde, Truppen hieherzusenden, welche alle zu ernähren der Päpstliche Schatz nicht hinreichen dürfte; — die Gefahr, welche aus einer allgemeinen Intervention für den allgemeinen Frieden entspringen könnte. — Die Erbitterung in den gehaltenen Kongregationen war so groß, daß ein Kardinal vorschlug, man sollte sich gegen eine Landung der Franzosen durch eine gedrohte Exkommunication schützen. Die Expedition schwamm schon auf den Wellen, als der Protest ausgestellt ward; die Antwort darauf wird also erst aus Frankreich kommen, und die Französischen Truppen müssen fürs Erste eine politische Quarantaine in Ankona halten. Seltsam ist es, daß der zur Befehlgung der Französischen Truppen bestimmte General Cubières, der schon lange in Civita-Vecchia erwartet ward, noch immer nicht eintraf; natürlich müssen seine Konferenzen mit dem Französischen Botschafter den Gang der Begebenheit beschleunigen. Wie man nun auch die Sache betrachten mag, so muß man eingestehen, daß man durchaus entgegengesetzte Resultate daraus folgern kann; und ich glaube in der That, daß dies Zwitterhafte gerade ihre eigentliche Natur bildet. Die Expedition ist bedingungsweise wie die ganze gegenwärtige politische Epoche. Sie ward unter gewissen Umständen zu einem gewissen Zwecke abgesandt; ändern sich die Umstände, so ändert sich auch der Zweck. So erklärt sich das Helldunkel, worin wir leben, da selbst die Leitenden nicht im Klaren sind. Die Bolognesen und ihre Freunde betrachten die Sache wieder von einer andern Seite, und bauen die schönsten Hoffnungen darauf. Sie meinen der Papst sey zu arm, Oesterreicher und Franzosen zugleich zu ernähren; er werde daher beide ersuchen müssen wieder nach Hause zu gehen; ziehen die fremden Truppen ab, so beginnt das alte Spiel in den Provinzen nach den Vorfällen in Forli und Ravenna mit neuer Wuth; und um Ruhe im eigenen Hause zu behalten, werde man den Provinzen ihre Forderungen bewilligen müssen. So rechnet jeder nach seinen Wünschen. — Am 23sten stellte der Königl. Hannöversche Geschäftsträger, Legationsrath Kestner den Admiral Donnely, den General Riall und mehrere andere höhere Englische Offiziere Sr. Heiligkeit vor. Nach der Mittheilung eines dieser letztern war diese Audienz äußerst interessant. Se. Heiligkeit unterhielt sich mit großer Lebendigkeit und Herablassung mit diesen Herren, vorzüglich mit dem Admiral, über dessen vielfache Reisen in Asien und Afrika, obgleich der Admiral nur Englisch spricht und der Vorstellende als Dolmetscher agiren mußte. Darauf lenkte sich das Gespräch auf andere fremde Länder, wo dann Se. Heiligkeit der schon früher mitgetheilten Briefe der Indier erwähnte, solche nebst den dazu gehörenden seltsam gearbeiteten Pantoffeln und Halsband den Herren zeigte, und zugleich noch einen andern Brief von dem Pascha von Scutari, indem er hinzusetzte, es scheine als ob alles Seltsame sich zusammen dränge, da alle diese Briefe an Einem Tage eingetroffen wären. Der Pascha, in seinem Unglücke, bittet den Papst um seine Fürsprache bei dem Sultan. Merkwürdig genug ist diese Forderung der Vermittlung von einem Ungläubigen an das Haupt der Kirche. Zuletzt beklagte der heilige Vater die Fremden, welchen das Schauspiel des Karnevals in seiner ganzen Eigenthümlichkeit durch die Umstände entzogen würde. Heute beginnt dieser maskenlose Fasching."

Beilage

Beilage zu No. 64 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 15 März 1832.

Türkei.

Die Gazetta di Genova vom 25. Februar theilt Folgendes über den Feldzug Mehmed Ali's nach Syrien mit: „Directe Briefe aus Bairut bis zum 23sten December 1831 bringen Nachrichten über den Krieg in Syrien. Sie bestätigen das Mißlingen der Angriffe Ibrahim Pascha's gegen St. Jean d'Acre, dessen Pascha sich mit Muth vertheidigt, und dem es auch gelungen ist, das Aegyptische Linienschiff und die Fregatte mit großem Verluste an Todten und Verwundeten zur Entfernung zu nöthigen. Die Angriffe zu Lande, um sich eine Bresche zu öffnen, waren nicht glücklicher. Ibrahim hat erkannt, daß er hierzu Kanonen von schwererem Kaliber nöthig habe, und er hat deshalb ein Dampfschiff nach Alexandrien geschickt, um sich solche mit der größten Schnelle zu verschaffen; inzwischen betreibt er die Belagerung mit aller Kraft. Der Anführer der Tataren des Paschas von St. Jean d'Acre wurde, als er mit Depeschen des Großherrn für seinen Herrn zurückkehrte, auf Befehl des Fürsten vom Berge Libanon angehalten, seiner Briefe beraubt und nachher, wie man sagt, ermordet. Dieser Fürst hat sich für Ibrahim erklärt, und befindet sich in diesem Augenblicke in dessen Lager, wohin er ein reiches Geschenk an klingender Münze und Luxuspferden überbrachte. Ibrahim Pascha hat von ihm Maulesel und Truppen verlangt, und schon ist das ganze Gebirg zur Verfügung des Aegyptischen Generals gestellt. Seit acht Tagen ungefähr hat Ibrahim Pascha seine neue Regierung längs des Littorals durch europäisch eingerichtete Garnisonen befestigt. Die Uniform der Truppen ist so, wie sie vom Sultan bestimmt ist, die Märsche der Pfeifer und Trommler sind Französisch. Obgleich die Pforte einen neuen Pascha für Damaskus bestimmt hat, so sind doch die dortigen Einwohner entschlossen ihn nicht anzunehmen, sobald er mehr als 200 Mann Truppen bei sich hat. Ueberzeugt übrigens, daß sie für den an Pascha Mehmed Selim und seinem Gefolge begangenen Mord eine Strafe zu erwarten haben, machen sie an den Hauptpunkten der Stadt Vertheidigungs-Anstalten. Man kann indeß überzeugt seyn, daß Ibrahim Pascha, sobald er sich in der Nachbarschaft zeigt, von der ganzen Bevölkerung mit offenen Armen aufgenommen werden wird. Die neuesten Briefe aus Aleppo geben Nachricht, daß der Pascha dieser Stadt bereits ein Corps von 12,000 Mann versammelt hat, ohne daß man dessen Bestimmung kennt. Das Castell von Aleppo wird in Vertheidigungszustand gesetzt. Man glaubt, daß der Großherr nur auf den günstigen Augenblick warte, um sich dem Einfalle Ibrahim Paschas zu widersetzen, welcher entschlossen scheint, nach der Einnahme von Acre und Damascus seine Waffen bis nach Bagdad zu tragen."

Neusüdamerikanische Staaten.

Ueber die (bereits erwähnte) neue Krisis, die zu Anfang dieses Jahres in der dermaligen Ordnung der Dinge in Mexiko eingetreten ist, enthält ein Privatbrief eines auf einer Reise in jenem Lande begriffenen Deutschen aus Vera-Cruz vom 4. Januar Folgendes: „Die politischen Gährungen, die im Mexikanischen Reiche schon seit längerer Zeit unter der Asche glühten und sich in der neuesten Epoche durch die Presse Luft zu machen suchten, wobei sich Rocca Fuerte, der frühere Mexikanische Gesandte in London, der jetzt in der Hauptstadt Mexiko lebt — mit einigen heftigen Angriffen gegen die Minister auszeichnete — diese Gährungen, sage ich, sind denn nun endlich gestern hier ausgebrochen, aber bis jetzt, und was Vera-Cruz selbst betrifft, auf eine so ruhige und gemäßigte Weise, daß man sich in Europa von einer solchen Revolution nicht leicht einen Begriff machen kann. Das Offizier-Corps des hiesigen nicht über 1500 Mann starken Militairs, vereint mit den Herausgebern einiger Zeitungen und mehreren Civil-Beamten, unzufrieden mit dem Verfahren der Minister in Mexiko, Allamann, Mangino, Facio u. s. w., in welchem sie ein Streben nach einer Central-Regierung zu erblicken glaubten, und denen sie außerdem Partheilichkeit, Habsucht und, was am Meisten empörte, unconstitutionelle Verletzung persönlicher Freiheiten, vorwerfen, — wandten sich an den in der Nähe von Vera-Cruz auf seinen Gütern lebenden sehr bekannten General St. Ana (ein Vera-Cruzaner) mit dem Ersuchen, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und auf Abdankung der Minister zu dringen. — Er gab nach und ward nun gestern von jener Partei eingeholt und kam gegen Abend in die Stadt, wo er im Stadthause abstieg. Er ward mit Glockengeläute und der Musik der hier liegenden beiden Regimenter bewillkommnet; es ward ihm ein vivat, den Ministern aber ein pereat gebracht, und um zehn Uhr lagen 7/8 der Bevölkerung von Vera-Cruz schon in tiefem Schlafe! — Heute Morgen erfahren wir nun, daß St. Ana den hiesigen Autoritäten erklärt hat, er wünsche durchaus keine Revolution und beschränke sich auf das Verlangen der Abdankung der Minister, die er denn auch sofort in freundschaftlichen Privatzuschriften, welche durch Couriere nach Mexiko befördert worden sind, aufgefordert hat, dem Begehren des Volkes nachzugeben und sich von ihren Posten zurückzuziehen und dergestalt die Ruhe im Lande wiederherzustellen. — Es kommt nun darauf an, ob ein ähnliches Volksbegehren auch in anderen Provinzen statt findet; man behauptet dies, und in diesem Falle werden die Minister keinen Widerstand leisten, sondern abdanken; sollten sie sich aber mit Gewalt zu halten versuchen, so würde es allerdings zu einem Kampfe

der Parteien kommen müssen, der aber weder lange dauern, noch zweifelhaft seyn kann. — Was die Stadt Vera-Cruz anbetrifft, so wird ihre Ruhe und Sicherheit der Fremden und des Eigenthums von Niemand bezweifelt. Parteigeist herrscht allerdings in diesem Lande; wo mangelt dieser aber in Ländern, welche das zweifelhafte Glück haben, Republiken zu seyn? Die Einen wollen eine Central-Regierung, die Anderen das Föderativ-System; die Einen wünschen die Rückkehr der vor einigen Jahren vertriebenen hier bürgerlich ansässig gewesenen Spanier, die denn allerdings in der letzten Zeit in großer Anzahl wieder gekommen sind, — die Anderen, über diesen Gegenstand unzufrieden, verlangen eine nochmalige Vertreibung derselben etc. Die anderen nicht Spanischen Fremden werden aber wenigstens in dem Staate, und namentlich in dem Hafen von Vera-Cruz, gern gesehen und darunter die Deutschen allen anderen Nationen vorgezogen."

Miscellen.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält nachstehenden Artikel über Griechenlands jetzige Lage: „In Griechenland ist leider der Zustand eingetreten, den viele Kundige schon vor mehreren Jahren als eine nothwendige Folge der mit Begeisterung gepriesenen und vielfach beförderten Griechischen Revolution voraussahen. Der innere Krieg wüthet im Herzen des unglücklichen Volkes und selbst die Gegenwart eines Französischen Corps und der dort stationirten Russischen, Englischen und Französischen Schiffe hat die Ausbrüche eines Kampfes nicht verhüten können, der schwerer auf dem Lande lastet und dasselbe tiefer zerrüttet, als jemals die Gewaltherrschaft der Türken es gethan. Im Jahre 1828 hatte sich der ehemalige Russische Minister, Graf Johann Capodistrias, nach Griechenland begeben und die Zügel der Regierung des neuen Griechischen Staates übernommen. Er war überzeugt, daß er der nothwendige Mann für Griechenland sey, und daß seine Eigenschaft, als Eingeborner und Europäischer Diplomat, allein vermöge, dem von der Herrschaft der Türken befreiten Lande eine Europäische Staatsform mitzutheilen und es also geordnet in die Reihe der civilisirten Länder des Occidents einzuführen. Allein bei diesem Geschäfte traf ihn der tiefe Haß eines großen Theiles der Griechischen Nation *), und er fiel endlich als ein Opfer ihres Undanks, wie ein Theil, ihrer Freiheitsliebe, wie der andere behauptet. Wenn aus den widersprechenden Zeugnissen überhaupt ein Bild der Verwaltung dieses Mannes in wenigen Worten entworfen werden soll, so scheint es sein Ideal gewesen zu seyn, das von ihm auf modern Französische Weise in 13 Departements getheilte Griechenland in einen, nach den Anforderungen des Liberalismus organisirten Staat umzuschmelzen, diesem dann die Nomenclatur und das Gerüst der modernen liberalen Verwaltung zu schenken und unter diesen Formen und Benennungen mit denselben Machtmitteln, zu denen der Liberalismus auch im Occident zu greifen pflegt, sobald er zur Herrschaft gelangt ist, unumschränkt zu regieren. Seine Feinde werfen ihm nämlich vor, daß er das alte Recht und Herkommen des Volkes, welches die Türken immer geschont, systematisch zu zerstören gesucht, daß er die freien Verfassungen der Gemeinden unterdrückt, welche unter dem Großherrn unverkümmert fortbestanden und eine Art Centralisationsverwaltung durch Präfekten und Maires mit Griechischen Namen gestiftet, daß er die Urtheilssprüche der Gerichte, um die sich die Türken nicht bekümmert, von seinem Willen abhängig gemacht, eine geheime Polizei, welche der Sache und dem Namen nach der Türkischen Herrschaft fremd war, errichtet und selbst die Beichte dazu zu mißbrauchen versucht, endlich die unter dem Türkischen Regimente bestandene unumschränkte Preßfreiheit theoretisch proklamirt, faktisch aber aufs Aeußerste verfolgt, und sich bei diesen Bestrebungen der gewaltsamsten Mittel bedient habe, unter denen willkührliche, lange dauernde, harte Gefangenschaft das Geringste gewesen seyn soll. Außerdem werfen ihm seine Gegner vor, daß er die wahren Volksobrigkeiten, die Häuptlinge der verschiedenen Stämme, als Aristokraten und Oligarchen verfolgt, und selbst diejenigen, welche die Anführer im Kampfe gegen die Türken gewesen, theils wegen ihres Strebens nach Unabhängigkeit, theils wegen ihres Ansehns im Volke mißtrauisch beseitigt habe. Unter diesen Umständen bildete sich eine Opposition gegen den Präsidenten, in welcher sich, wie auch in andern Europäischen Ländern, zwei durchaus heterogene Elemente begegneten. Diejenigen, welche im Occident die liberalen Ideen eingesogen und dahin gestrebt hatten, sie in Griechenland zu verwirklichen, fanden eben so wenig, wie die fremden Gäste, die in Griechenland die Wiege der Freiheit gesucht, unter Capodistrias strenger Alleinherrschaft ihre Ideale verwirklicht, ja sie machten mit tiefem Schmerze die Bemerkung, daß sie unter dem allerdings rohen und gewaltthätigen Regimente der Türken viel mehr reelle Freiheit gehabt und trotz des Beifalls von ganz Europa einen sehr ungünstigen Tausch gemacht hätten. Auch die Kapitani's mit ihren Palikaren, so wie die alten vornehmen und reichen Geschlechter sahen ein, daß die Umwandlung des wirklichen Griechenlands in einen modernen Staat, die Axt an die Wurzel ihrer bisherigen Macht und ihres Ansehns lege; endlich grollten die Seeräuber auf den Inseln und die, welche auf

*) Seine Anhänger und Gegner streiten ganz auf modern constitutionelle Weise darum, wer die „Mehrheit" für sich habe. Sie läßt sich aber in Griechenland eben so wenig ermitteln, als in den occidentalisch cultivirten Ländern.
Anm. d. Red. d. Berl. pol. Wochenbl.

dem Festlande vom Kriege gegen fremdes Eigenthum gelebt, dem neuen Herrscher, der ihr einträgliches Gewerbe mit eiserner Strenge zu stören sich den fremden Mächten gegenüber verpflichtet hatte. Der vereinigten Feindschaft aller dieser Parteien erlag Capodistrias und die in Nauplia residirende Griechische Regierung war ihr nicht gewachsen. Das Signal zum Bürgerkriege gab, merkwürdig genug, die Verfolgung des Präsidenten gegen ein ihm feindlich gesinntes Journal, den Apollo, dessen Redakteur nach Hydra flüchtete und bei den dortigen Magnaten Schutz und gastliche Aufnahme fand. Bald kam es zum Kampfe und die Opposition, an deren Spitze Maurokordato und Miaulis standen, erzählt viel von den Gräueln, welche die plündernden Truppen des Präsidenten gegen ihre Landsleute verübt. Daß Miaulis, als er in die Enge getrieben war, den besten und größten Theil der Griechischen Marine zerstörte, ist bekannt, eben so, daß Johann Capodistrias am 9. October von dem Bruder und dem Sohne des Mainottenhäuptlings Pietro Bei, den er schwer gekränkt und in ungerechter Gefangenschaft gehalten haben soll, ermordet wurde. Der eine der Mörder wurde von den Anhängern des Getödteten sogleich zerrissen, der andere mehrere Wochen nachher gehängt. Gleich nach dem Tode des Ermordeten schritt die Gerusia, eine Art Staatsrath, dessen unumschränkter Gebieter der Präsident gewesen war, zur Wahl einer provisorischen Regierung, an deren Spitze Augustin Capodistrias, der Bruder des Ermordeten, gestellt wurde. Gehorsam konnte sich aber diese Regentschaft noch weniger verschaffen, als der Ermordete, und Hydra und Syra, so wie ein Theil des Festlandes stehen in offener Feindschaft gegen Ostgriechenland, Morea und den größern Theil der Inseln. Die Regierungs-Commission hat in dieser Verlegenheit eine Nationalversammlung nach Argos berufen, deren Deputirte im seltsamen Widerspruche mit den Europäisch liberalen Begriffen, unter dem directen und unverholenen Zwange der Regierung gewählt wurden und auf welcher auch Kapitani's, als natürliche Vertreter der ihnen untergebenen Banden erschienen. Von Seiten der Opposition (gegen die Regierung) waren verhältnißmäßig nur wenige Deputirte erschienen, da der Congreß eine Aussöhnung mit der Partei der Hydrioten ablehnte und deren Deputirte zurückwies, auch eine Amnestie nicht bewilligen wollte. Die Minorität der Nationalversammlung versuchte also mit Gewalt der Waffen eine ihr günstige Entscheidung herbeizuführen. Am 21. December kam es in Argos zum Gefechte, wobei die linke Seite unterlag und etwa 50 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben soll, während ihre Gegner sich rühmen nur 20 Mann, worunter 5 Offiziere, auf der Wahlstätte gelassen zu haben. Der Congreß hat hierauf seine Sitzungen in das befestigte Nauplia verlegt und wird dort seine Deliberationen fortsetzen, vornehmlich aber sich damit beschäftigen, eine neue Constitution für Griechenland zu entwerfen, welche den Bedürfnissen der Zeit entsprechen soll. Auch soll eine Adresse an die großen Mächte entworfen werden, um diese zu bitten, daß sie die Wahl eines fremden Fürsten zum Souverain von Griechenland beschleunigen möchten und viele Blicke scheinen auf den Prinzen Otto von Baiern gerichtet. Alle Parteien sollen übrigens darin übereinkommen, den fremden Mächten das Unglück von Griechenland zuzurechnen, weil sie gezögert, einen Herrn zu senden und demnach diesem Lande die Unabhängigkeit gelassen haben, deren Eroberung bekanntlich der Zweck der Griechischen Revolution gewesen ist. Wollte man übrigens die Parteien, in welche das heutige Griechenland sich getheilt hat, nach dem in Frankreich üblichen Sprachgebrauche bezeichnen, so würde die Opposition die Partei der Bewegung und zugleich die des Widerstandes, nämlich gegen antinationale Formen, in sich begreifen, die Regierung dagegen, eine orientalisch-gewaltsame „richtige Mitte" oder den doctrinairen Liberalismus in Griechenland repräsentiren."

Auf der Eisenbahn zu St. Etienne, der ersten in Frankreich, sollte vor Kurzem auch zum Erstenmale ein Frachtwagen fahren. Die Bahn von St. Etienne bis Lyon hofft man in einem Jahre zu vollenden, und alsdann den Weg zwischen diesen beiden Fabrikstädten, welchen man jetzt auf einer schlechten Straße kaum in 8 bis 9 Stunden zurücklegt, mittelst Dampfwagen leicht in 2 bis 3 Stunden zu machen.

In Madrid ist der Winter dieses Jahr ungewöhnlich lang; anstatt daß sonst die Mandelbäume schon Mitte Januars zu blühen anfangen, war dieses Jahr zu Mitte Februars noch nichts davon sichtbar, am 15. hat es mehrere Stunden geschneit, und scharfe Nordwinde, die durch die hohe Lage von Madrid höchst empfindlich sind, ließen es beinahe bezweifeln, daß man unter dem 40sten Grade nördlicher Breite lebe.

Der Bayersche Arzt Dr. Zuccarini erzählt in einem Briefe aus Jassy, daß er in Konstantinopel die Kinder der reichen Einwohner mit Puppen spielen sah, die das bekannte Handelshaus Bestelmaier in Nürnberg dahin spedirte.

In einem kürzlich erschienenen Werke: Souveniers nouveaux de Holy-Rood, findet sich folgende Anekdote: „Ludwig XVIII. hatte, wie man weiß, kein Zutrauen zu dem Herzog v. Orleans. Eines Tages, als der Herzog bei dem König frühstückte, beklagte der erstere sich über die Zerstückelung des Eigenthums, in Folge der Bestimmungen des Code civil, und sagte, daß wenn einmal jedes seiner Kinder eine eben so zahlreiche Familie haben sollte, als er selbst, seine Enkel

genöthigt seyn würden, Schuhflicker zu werden, um sich nur zu ernähren. „Nun, Vetter, antwortete der König, was thut das? bei Ihren republikanischen Ideen dächte ich, müßte Ihnen die Aussicht ganz angenehm seyn.“

In London melden sich täglich über hundert Frauenzimmer, um sich nach Australien einschiffen zu lassen, weil sie dortselbst sehr leicht an den Mann gebracht werden können. Es sollen förmliche contractsmäßige Damenwerbungen in Deutschland gemacht werden, nach welchen die Ehestandscandidatinnen kostenfrei in den Ehestandshafen geliefert und dortselbst honorabel untergebracht werden. Eine Dame von nur etwas angenehmem Aeußeren kann in diesem neuen Arcadien unter hundert hübschen Männern einen nach Gefallen wählen und bei dem ruhigsten Leben noch über ein paar Dutzend Sclaven befehlen.

Nach den neuesten, in London eingegangenen Depeschen aus Indien soll die Pest in Bambay, wohin sie aus dem persischen Meerbusen verschleppt worden, mit großer Heftigkeit wüthen.

Der American Farmer erzählt, zu Hatfield in Massachusets stehe eine uralte Ulme, welche die Aufmerksamkeit aller Reisenden auf sich ziehe; sie gelte für den dicksten Baum in ganz Neu-England. Zwei Fuß über dem Boden mißt der Baum 34 englische Fuß im Durchmesser, 5 Fuß über dem Boden, von wo der Stamm nicht mehr dicker wird, beträgt der Durchmesser noch 24 Fuß. In der Höhe von 4 Fuß bemerkt man einen starken Einschnitt im Stamm, der aber schon lange wieder mit einem Wulst von Rinde überwachsen ist. Dieser Einschnitt soll, der Sage nach, schon vor sehr langer Zeit von den Indiern gemacht worden seyn, als Zeichen, wie hoch einmal das Wasser des Connecticut gestiegen sey.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Lina mit dem Hrn. v. Wentzky auf Reichen, zeigt entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an

Kapsdorf den 10. März 1832.

Henriette v. Eisenhart, geb. v. Paczenska.

Todes-Anzeigen.

Den am 5ten d. Mts. nach einjährigem Leiden erfolgten Tod meines geliebten 2ten Sohnes, des Apotheker-Gehülfen Carl Kranz, in einem Alter von 22½ Jahren, an Brustkrankheit und wiederholtem Blutsturz, zeige ich hierdurch, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Dittmannsdorf bei Waldenburg.

Verwittwete Pastor Kranz.

Das schnelle und sanfte, in der Nacht des 10ten d. M. zu Guhrau erfolgte Ableben unsrer innigstgeliebten Mutter und Schwester, der verwittw. Landräthin Baronin von Grotthuß, geb. von Paßerat, zeigen wir, tief ergriffen, mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst an.

Louise Freyin von Grotthuß.
Louis Freiherr von Grotthuß, Lieutenant im 7ten Infanterie-Regiment,
im Namen unsers Bruders des Premier-Lieutenants im 16ten Infanterie-Regmt., kommandirt beim Kommando des 7ten Armee-Corps.
Caroline verwittw. Baronin von Stosch, geborne von Paßerat.

Am 11ten des Nachmittags 3 Uhr vollendete unser unvergeßlicher Gatte und Vater der Königl. Hauptmann Karl v. Tschepe im Hochlöblichen 38sten Infanterie-Regiment, in Folge eines langwierigen Brustleidens, seine irdische Laufbahn. Mit uns beweinen den frühen Hintritt des edelsten Mannes seine bejahrte theure Pflegemutter und Tante Frau von Hahn, geborne von Tschepe, und seine Geschwister. Wir Alle finden nur Trost in der Ergebung in den höchsten Willen der Vorsehung, wenn gleich der bitterste Schmerz über unsern unendlichen Verlust nie gehoben werden wird.

Glatz den 13. März 1832.

Emilie v. Tschepe, geborne v. Weltzin, als Gattin.
Ottilie v. Tschepe, als Tochter.

Nach 14wöchentlichen schweren Leiden vollendete heute früh ½ 4 Uhr meine herzlich geliebte Frau Susanne Scholz, geb. Wutke, an Brustübel, in einem Alter von 34 Jahren 6 Monaten. Wer sie näher kannte, welche sorgende Mutter sie ihren Kindern war, und unsern gegenseitigen Frieden, wird meinen Schmerz gerecht finden. Dies zeigt auswärtigen Anverwandten und theilnehmenden Freunden ergebenst an, und bittet um stille Theilnahme.

Breslau den 13. März 1832.

August Scholz.
Elisa Scholz, Gustav Scholz, als Kinder.
nebst Bruder und Schwester.

H. 17. III. 6. Tr. ☐ I.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 15ten: Das Haus Barcellona. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Rudolph vom Berge. Chöre und Märsche sind vom Herrn Musik-Director Bierey componirt.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Bödeker, H. W., Gustav und Klara, als Jüngling und Jungfrau, oder die würdige Vorbereitung confirmirter junger Christen auf ihren Lebensberuf. Eine Briefsammlung für d. reifere Jugend des gebildeten Mittelstandes. 8. Hannover. br. 25 Sgr.

Hormuth, J., der Entwurf einer Agende für die evang.-protestant. Kirche des Großherzogthums Baden, beleuchtet aus dem historischen, dogmat. und lithurgischen Gesichtspunkt. gr. 8. Manheim. br. 1 Rthlr. 4 Sgr.

v. Hauser, G. Freiherr, militairisches Taschenbuch. 2te Aufl. gr. 12. Wien. br. 3 Rthlr.

Hertel, Dr. J. G., der belehrende Hausarzt oder medizinisches Hausbuch für Nichtärzte. 1r Band. gr. 8. Kempten. 23 Sgr.

Concert-Anzeige.

Sonnabend den 17ten März findet in der Aula Leopoldina ein grosses Vocal- und Instrumental-Concert zum Benefiz des Dirigenten des Musikvereins der Studirenden statt.

1ster Theil:

1) Ouverture in C-Dur v. W. Klingenberg;
2) Cavatine: (Di piacer mi balza il cor) „Ach wie schlägt mein Herz" aus der diebischen Elster v. Rossini;
3) Doppel-Concert für Violinen v. Maurer, vorgetragen von den Herrn Gebrüder Lüstner;
4) Chor der Verschwornen aus Semiramis v. Catel.

2ter Theil:

1) Ouverture zu den Beherrschern des Geistes v. C. M. v. Weber;
2) Duett für Sopran und Tenor „Ach wie ist es doch so schön" aus Libella v. Reissiger;
3) Souvenirs de Danemarc) Fantasie über Danische Volkslieder für Pianoforte mit Orchester v. Moscheles, vorgetr. v. Herrn J. C. Kessler;
4) Die Alpenjagd, Tongemälde für Männerchor u. grosses Orchester v. J. C. Kühn.

Einlass-Karten à 15 Sgr. sind in den Musik-Handlungen der Herren Cranz, Leuckart u Förster und an der Kasse für 20 Sgr. zu haben.

Einlass 6, Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.

Klingenberg. Michael. Meyer.

Oeffentliche Vorladung.

Nachdem der Pfarrer Joseph Eberhard, Sohn des zu Reintz in Oesterreich gebornen Unteroffiziers und Capitain d'armes Joseph Eberhard, am 27sten März 1829 zu Nieder-Steine in der Königl. Preuß. Grafschaft Glatz ohne Hinterlassung eines Testaments verstorben ist, so werden dessen unbekannte Erben hierdurch aufgefordert, ihre Erbesansprüche auf den in einigen hundert Thalern bestehenden Nachlaß binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 1sten August 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn von Sprockhoff anberaumten Termin entweder in Person oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten, zu welchen ihnen die Justiz-Commissarien von Linstow, Schneider und Müller II. vorgeschlagen werden, anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie ihrer Rechte an die Erbschaft für verlustig werden erklärt und dieselbe als bonum vacans in Gemäßheit des § 481. Tit. 9. Thl. 1. des A. L. R. dem Königl. Fiskus wird zugesprochen werden.

Breslau den 27. September 1831.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die im Frankensteiner Kreise gelegenen Güter Schönheyde und Rothsam, den Gutsbesitzer Nitschkeschen Erben gehörig, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe derselben beträgt 54,039 Rthlr. 3 Sgr. 8⅘ Pf. Die Biethungs-Termine stehen am 16ten Februar 1832, am 17ten Mai 1832 und der letzte Termin am 25sten August 1832 Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landesgerichts-Assessor v. Dallwitz im Partheienzimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebothe zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbiethenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Ober-Landesgerichts eingesehen werden.

Breslau den 14ten October 1831.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §. 137. bis 146. Tit. 17. Thl. I. des Allgemeinen Landrechts wird den unbekannten Gläubigern des am 8ten August 1832 zu Münsterberg verstorbenen Premier-Lieutenants a. D. Johann Friedrich Petzolt die bevorstehende Theilung seiner Verlassenschaft hiermit bekannt gemacht, mit der Aufforderung: ihre etwanigen Ansprüche an dieselbe binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst beizu-

messen haben, wenn sie künftig damit an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 31sten December 1831.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Güter-Verpachtung.

Die der hiesigen Kämmerei gehörigen im Neumarktschen Kreise nahe bei der Stadt Neumarkt und vier Meilen von Breslau gelegenen Güter Nieder-Stephansdorf, Jäschkendorf, Kobelnick und Kammendorf, bestehend außer den Silber- und Natural-Zinsen und den Diensten genannter Ortschaften, in zwei Vorwerken und einer Schäferei, welche zusammen 1330 Morgen 86 QR. Acker, 10 M. 9 QR. Gärten, 19 M. 128 QR. Teiche, 661 Morg. 89 QR. Wiesen und 200 M. 28 QR. Hutung enthalten, nebst der Branntwein-Brennerei zu Kobelnick, sollen vom 17ten Juny a. c. ab, auf 9 Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 10ten April d. J. früh um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, zu welchem cautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Licitations-Bedingungen können vom 1sten März c. an bei dem Rathhaus-Inspector Klug hierselbst und in Nieder-Stephansdorf bei dem dasigen General-Pächter eingesehen werden. Breslau den 20sten Februar 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Avertissement.

In Gemäßheit der §§. 10. 11. und 12. des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheits-Theilungs- und Dienst-Ablösungs-Ordnung vom 7ten Juni 1821 werden die, theils vom Dominio, theils von den Gemeinden in Antrag gebrachten, und bereits in Ausführung gekommenen Gemeinheits-Theilungen, Dienst- und Servituten-Ablösungen zu Häslicht, Eisdorf und Fehebeutel Striegauer Kreises, hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und alle diejenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, aufgefordert, sich bis zum 17ten April a. c. bei dem unterzeichneten Commissario entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden, und ihre Ansprüche zu formiren, die Nichterscheinenden aber werden diese Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen, und könne mit keinen spätern Einwendungen mehr gehört werden. Krolckwitz den 17ten Februar 1832.

Der Königliche Oekonomie-Commissions-Rath und Special-Commissarius des Schweidnitzer Bezirks Kober.

Proclama.

Ober-Glogau den 17ten Februar 1832. Auf dem Stadthause hierselbst sub No. 34. haften für den Anton Jacob und Franz Macziola an maritalialischen Erbgeldern, zufolge Hypotheken-Instruments vom 22sten Januar 1808, ein Capital von 33 Thaler 10 Sgr. Courant. Das Capital ist bereits bezahlt, das darüber sprechende Instrument aber verloren gegangen. Auf den Antrag der Candida verwittweten Macziola werden alle diejenigen, welche an diese zu löschende Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber, Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, in dem am 3ten Juli c. Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadt-Richter Reichel anstehenden Termine ihr Eigenthumsrecht anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit präcludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument amortisirt und die Post im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Proclama.

Auf den Antrag des Oberschlesischen Landschafts-Collegii ist zum Verkaufe der resubhastirten, in dem Fürstenthume Troppau Ratiborer Kreises gelegenen Herrschaft Hultschin, bestehend aus der Stadt und Vorstadt Hultschin, den Dörfern Langendorf, Ellgoth, Petrzkowitz, Bobrownik, Klein-Darkowitz und Ludgerzowitz, mit den Vorwerken Hultschin, Weinberg, Neuhof, Klein-Darkowitz, Ludgerzowitz, Oberhof und Niederhof, ein anderweitiger peremtorischer Bietungs-Termin auf den 23sten May cur. Vormittags 9 Uhr vor dem Deputirten Herrn Justizrath Günzel in dem hiesigen Fürstenthums-Gerichts-Gebäude anberaumt worden. Die landschaftliche Taxe von Hultschin beträgt 116,483 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf. und das letzte und höchste Gebot 74,000 Rthlr. in Pfandbriefen. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme begründen, erfolgen wird. Leobschütz den 31. Januar 1832.

Fürst Lichtenstein-Troppau-Jägerndorffer Fürstenthums-Gericht Königl. Preuß. Antheils.

Bekanntmachung.

Den noch unbekannten Gläubigern des am 8ten July 1830 zu Neobschütz, Münsterbergschen Kreises, verstorbenen Inwohner Gottlieb Krause, wird die bevorstehende Vertheilung des Nachlasses hiermit bekannt gemacht. Strehlen den 9ten März 1832.

Das Justiz-Amt Neobschütz und Ober-Johnsdorf.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag der Erben, ist zum Verkauf der in der Colonie Donnersmark, Rosenberger Kreises, belegenen und auf 138 Rthlr. 15 Sgr. geschätzten Joseph Rosina Schwalbeschen Colonial-Stelle der Termin auf den 9ten May c. Nachmittags um 2 Uhr in loco Landsberg angesetzt worden, zu welchem zah-

lungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen hat, sofern nicht gesetzliche Umstände entgegen stehen. Landsberg den 20sten Februar 1832.

Das Gerichts-Amt Wziesko.

Gasthaus-Verkauf.

Da sich an dem am 20sten October p. a. angesetzten Licitations-Termine, zum Verkaufe des der hiesigen Commune gehörigen Gasthauses sub Nro. 1. kein annehmbarer Käufer eingefunden hat, so haben wir zum anderweitigen Verkaufe desselben einen abermaligen Bietungs-Termin auf den 26sten April d. J. Vormittags 9 Uhr in unserem rothhäuslichen Sessionszimmer anberaumt, in welchem wir, besitz- und zahlungsfähige Kauflustige zu erscheinen, hiermit einladen. In Betreff der Verkaufs-Bedingungen beziehen wir uns auf unsere diesfällige Bekanntmachung vom 20sten August v. J. als besonders die vortheilhafte Lage und Einrichtung dieses Hauses, die etwannigen Kaufliebhaber nach genommener Ansicht von selbst überzeugen wird.

Wartha den 9ten März 1832.

Der Magistrat.

Gesuchte Gutspachtung.

Ein tüchtiger und cautionsfähiger Landwirth sucht eine Gutspachtung von 1000 bis 3000 Rthlr. Term. Ostern oder Johanni d. J. zu übernehmen, und bittet solide Anerbietungen unter der Adresse C. G. der Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauer-Straße No. 21. zur Beförderung postfrei zu übermachen.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf den Rosenthaler Gütern zwischen Breslau und Schweidnitz, stehen 150 Stück zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschaafe um billigen Preis zum Verkauf. Die dasige Schaafheerde ist seit 16 Jahren in fortschreitender Veredlung begriffen und vollkommen gesund.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Freiguth Klein-Sürding, Breslauer Kreises, bietet 150 Stück veredelte, ganz gesunde Mutter-Schaafe zum Verkauf an. Das Nähere bei dem Beamten daselbst zu erfahren.

Kauf-Gesuch.

Unterzeichnetes Wirthschaftsamt wünscht 150 Schock dreijährigen und 60 Schock zweijährigen Karpfen-Saamen zu kaufen und ersucht Besitzer derselben es zu benachrichtigen, wo, von welcher Größe und für welchen Preis es denselben erhalten kann.

Jeltsch bei Ohlau den 7ten März 1832.

Das Gräflich Saurma Jeltscher Wirthschafts-Amt.

Verkaufs-Anzeige.

Einige hundert Scheffel Sommerhafer, so wie Sommer-Weitzen hat das Dominium Cammerau bei Schweidnitz verkäuflich abzulassen.

Birken-Saamen-Verkauf.

Das Dominium Cziasnau, Lublinitzer Kreises, bietet 100 Scheffel Breslauer Maas Birkensaamen von guter Qualität zum Verkauf, welche gegen gleich baare Bezahlung jeden Augenblick zur Disposition stehen.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau erschien so eben und ist zu haben:

Geld-Gewichts-Tabelle

wiederholt durchgesehen und berichtigt.

Preis: 6 Sgr.

Seiden-Färberei.

Seidne Zeuge, Kleider, Tücher, Flor- und Ostindische Shwals ꝛc., werden in allen den Gegenständen möglichen Farben gefärbt, gedruckt und wie neue Waare appretirt.

Schönfärberei und Wollen-Druckerei.

Tuche, Flanelle, Merinos, Kleider, Hüllen, Mäntel, Teppiche, Umschlage-Tücher ꝛc., werden in meiner Färberei in allen Couleuren gefärbt, bunt und schwarz gedruckt, Meubel-Merinos, moirirt, gepreßt oder decatirt.

Oel-Druckerei auf seidne Stoffe.

Acht und dauerhaft, in den feinsten Farben, selbst auf schwarzen Grund, zu allen abgepaßten und beliebten Modeartikeln geeignet, als Schürzen, Schirme, Kleider, Westen, Bänder, Tücher ꝛc, werden bei mir gedruckt.

Cattun-Druckerei und Baumwollenfärberei.

Cambris, Cattune, Kleider, Tücher, Schürzen, Schirme ꝛc., werden in allen Couleuren gefärbt und in mannigfaltigen Mustern gedruckt.

Ernst Mevius, Catharinenstraße No. 16.

Frische Glätzer Tisch-Butter

ist angekommen und billig zu haben bei

Carl Fr. Prätorius,

Albrechtsstraße No. 39. im Schlutiusschen Hause.

Stroh-Hüte

werden gewaschen, gefärbt, appretirt und nach Pariser und Wiener Moden geschnitten und garnirt in der Putz- und Mode-Handlung von J. Zweins & Comp. am Ring No. 54.

Pfannkuchen

sind noch täglich frisch bis zu den Osterfeiertagen zu haben, auch mit feinen Backwaaren, verschiedenen Torten, diversen Conditorei-Waaren, Malz-Bonbons und Malz-Syrup das Pfd. für 12 Sgr., empfiehlt hiermit ganz ergebenst Micadi,

Albrechtsstraße der Stadt Rom gegenüber.

Unterkommen-Gesuch.

Eine Offizianten-Wittwe in mittlern Jahren, von guter und sittlicher Bildung, auch geschickt in weiblichen Arbeiten, sucht möglichst bald eine Anstellung als Wirthschafterin oder Gesellschafterin. Sie sieht weniger auf großes Gehalt als auf eine anständige Behandlung. Herr Pastor Schepp zu 11000 Jungfrauen wird sehr gern nähere Nachricht ertheilen.

Unterkommen-Gesuch.

Ein wissenschaftlich gebildeter, junger, unverheiratheter Mann, welcher die Landwirthschaft theoretisch und praktisch erlernt und in allen Zweigen derselben wohl erfahren ist, wünscht die Bewirthschaftung eines oder mehrerer Güter zu übernehmen. Nähere Auskunft giebt der Buchhändler Ed. Pelz in Breslau, Ring Nro. 11.

Vermiethung.

Zu vermiethen eine freundliche Stube nebst Cabinet, Büttner-Straße No. 31.

Vermiethung.

Paradeplatz No. 11. ist ein Gewölbe zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Desgleichen sind im ersten Stock zwei Wohnungen zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen

ist im goldnen Löwen am Schweidnitzer Thor, ein Quartier von 3 Stuben nebst Zubehör in der ersten Etage, so wie auch mehrere Garten-Abtheilungen, auch außerdem noch ein großer Obst- und Blumen-Garten.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Conrad, Wirthschafts-Inspektor, von Stephansdorff; Hr. Rudolph, Oberamtmann, von Neuhoff. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kori, Buchhändler, von Leipzig. Hr. Scheibler, Kaufmann, von Euven; Hr. Brevillier, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Hr. v. Gellhorn, von Schmellwitz; Hr. v. Karger, Forstmeister, von Danzig. — In der goldnen Gans: Hr. Baron von Zedlitz, von Kapsdorff; Hr. Friedenberg, Kaufm., von Frankfurt a. M. — Im goldnen Baum: Hr. v. Lieres, Landes-Eltester, von Stephanshain; Hr. v. Montbach, von Bechau; Hr. v. Blanc, von Herrnstadt. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Baron v. Seydewitz, Ober-Zoll-Inspector, von Ober-Glogau; Hr. Scherer, Superintendent, von Jauer; Hr. Raimund, Schauspieler, von Wien. — Im weißen Adler: Hr. Briegleb, Handlungs-Kommis, von Schweinfurth; Hr. Kühnemann, Ober-Ld.-Ger.-Assessor, von Ratibor; Hr. Thaler, Kaufmann, von Dettelbach; Hr. Dechow, Kaufmann, von Stettin. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Sack, Partikulier, von Wartenberg; Hr. Meißner, Gutsbesitzer, von Zankau. — Im goldnen Löwen: Hr. Greling, Wirthschafts-Inspector, Hr. Steinauer, Lieutenant, beide von Kratzkau. — Im Privat-Logis: Hr. Herrmann, Hauptmann, von Schweidnitz, Dorotheengasse No. 3; Hr. v. Ciriacy, Lieutenant, von Waldenburg, Hummerei No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 14. März 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	145 1/4
Hamburg in Banco . .	a Vista	—	153 1/12
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	152 1/4
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6. 28 1/6
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 5/6	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	104
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 1/4
Berlin	a Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/12
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	97	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	95 1/2
Friedrichsd'or	—	—	113 1/6
Poln. Courant	—	101 1/3	—
Louisd'or	—	—	113 1/6

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	94 1/6	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto dilto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	99 1/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	104 2/3	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	92 1/2	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	42 1/3	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	90 1/4	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	80	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 *Rthl.*	4	104 5/6	—
Ditto ditto 500 *Rthl.*	4	—	105 1/3
Ditto ditto 100 *Rthl.*	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	84 1/6	—
Polnische Partial-Oblig.	—	55 1/2	—
Disconto	—	—	4

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.